Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 29 (1925-1926)

Heft: 4

**Artikel:** Ein schwaches Herz [Schluss folgt]

Autor: Dostojewstij, Fjedor

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-664671

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

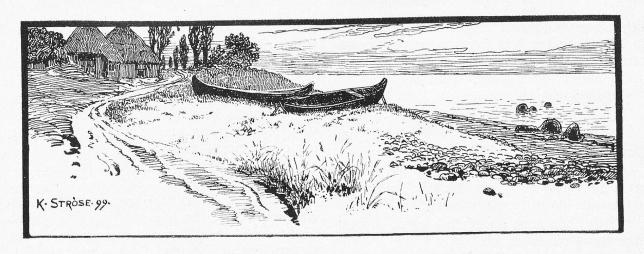
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Jahresfrühe.

Erste Stunde des Jahrs. Dunkelgewandeter Gast! Nahst du, schweigende Fremdlingin, Mit dem Reigen der Schwestern Leidumbrandet? Vom Licht befaut?

Dunkle Frühe des Jahrs. Wenn uns dein Schleier fällt, Wölbt ein schönerer Simmel sich? — Tritt am quellenden Morgen Schon der welkende Abend uns an?

Stürzf die Stunde in Nacht, ehe der Mittag kommt?— Jahr! Wir sänken in Dämmerung, Stünd' nicht der Stern eines Hoffens Gnadenvoll über dem dunkeln Strom.

Dtto Dftertag.

# Ein schwaches Herz.

Erzählung von Fjedor Dostojewskij.

Unter dem gleichen Dache, in der gleichen Wohnung, im gleichen vierten Stock wohnten zwei junge Beamte und Kanzleikollegen: Ar= kadij Iwanowitsch Nefedewitsch und Wassja Schumkow... Natürlich erachtet es der Autor für notwendig, dem Leser zu erklären, wa= rum der eine Held mit seinem vollen Namen, der andere dagegen mit dem Diminutiv ge= nannt wird; er müßte es schon aus dem einen Grunde tun, weil ihm sonst diese letztere Form als unanständig und plump vertraulich übel= genommen werden kann. Doch zu diesem Be= hufe müßte er zunächst den Rang, das Alter und den Beruf einer jeden der handelnden Personen angeben; da es aber allzuviel Schriftsteller gibt, die ihre Erzählungen mit derartigen Charakteristiken beginnen, hat sich der Autor der vorliegenden Rovelle entschlos= sen, nur um den andern nicht zu gleichen (manche werden sagen: um seiner grenzens losen Einbildung Genüge zu tun), direkt mit der Handlung einzusetzen, Nach dieser Einsleitung beginnt er wie folgt.

Schumfow kam am Sylvesterabend, so gegen sechs Uhr, nach Hause. Arkadij Iwanowitsch, der gerade auf dem Bette lag, erwachte und blickte mit noch schläfrigen Augen
seinen Freund an. Er stellte fest, daß dieser
seinen besten Zivilanzug trug und ein blendend weißes Vorhemd anhatte. Das versetzte
ihn natürlich in Erstaunen: Wo mag er in
diesem Aufzuge gewesen sein? Auch hatte er
heute nicht zu Hause gegessen! Schumkow
steckte indessen eine Kerze an, und Arkadis
Iwanowitsch erriet sofort, daß sein Freund
ihn, gleichsam unbeabsichtigt und zufällig,
wecken wollte. Wassia hüftelte auch tatsächlich
zweimal, ging zweimal durchs Zimmer und

"Am häuslichen Herd". Jahrgang XXIX. Heft 4

ließ schließlich ganz zufällig seine Pfeise, die er in der Ece neben dem Ofen zu stopfen begonnen, auf den Boden fallen. Arkadij Iwanowitsch mußte innerlich auflachen.

"Wassja, laß die Komödie!"

"Du schläfst nicht, Arkascha?"

"Bestimmt kann ich es nicht sagen; ich glaube aber, daß ich nicht schlafe."

"Ach, Arkascha! Guten Abend, mein Teurer! Ja, Bruder! Ja! Du ahnst noch gar nicht, was ich dir erzählen werde!"

"Nein, das ahne ich wirklich nicht! Komm aber etwas näher zu mir."

Wassja kam sofort näher, als hätte er auf diese Aufforderung nur gewartet; allerdings war er auf die heimtückschen Absichten seines Freundes nicht gefaßt. Dieser packte ihn sehr geschickt bei der Hand, drehte ihn um, siel mit seiner ganzen Körperschwere über ihn her und begann das unglückliche Opfer zu würgen; das schien dem lustigen Arkadij Iwanowitsch ein unbeschreibliches Vergnügen zu machen.

"Nun hab ich dich!" rief er. "Nun habe ich dich!"

"Arkascha! Was tust du mit mir! Laß mich um Gottes willen Ios, so wirst du mir meinen Frack schmutzig machen!"

"Macht nichts! Was brauchst du den Frack? Warum bist du so leichtgläubig und gibst dich mir selbst in die Hände? Sag einmal: wo warst du? Wo hast du zu Mittag gegessen?"

"Arkascha, um Gottes willen! Laß mich los!"

"Wo haft du gegessen?"

"Das ist es ja, was ich dir erzählen will!"

"Alfo erzähle!"

"Laß mich erst los!"

"Das will ich eben nicht! Ich laß dich nicht los, bevor du es mir erzählt haft!"

"Arkascha, Arkascha! Verstehst du denn selbst nicht, daß ich in dieser Lage nichts erzählen kann, daß es ganz unmöglich ist!" schrie der schwächliche Wassia, indem er vergebliche Anstrengungen machte, sich aus den starken Tatzen seines Freundes und Gegners zu bestreien. "Denn es gibt Materien..."

"Was für Materien?"

"Nun, Materien, über die man in solcher Situation nicht sprechen kann: sonst verliert man eben jede menschliche Würde; es geht wirklich nicht! Es würde lächerlich erscheinen,

doch die Sache ist durchaus nicht lächerlich, sondern bitter ernst!"

"Das Ernste mag der Teufel holen! Was dir nicht einfällt! Du sollst mir die Sache so erzählen, daß ich dabei lachen kann! Ich mag nichts Ernstes hören! Was wärest du sonst für ein Freund? Sag nun selbst: was wärest du für ein Freund? He?"

"Arkascha! Ich kann es nicht, bei Gott!"

"Reine Widerrede!"

"Also gut, Arkascha!" begann Wassia, der quer auf dem Bette lag und sich die größte Mühe gab, seinen Worten eine gewisse Würde zu verleihen. "Arkascha! Ich werde es dir vieleleicht sagen, doch..."

"Nun?"

"Ich habe mich verlobt!"

Arkadij Iwanowitsch sagte kein Wort. Er nahm Wassia, der durchaus nicht klein, sondern recht lang, nur etwas mager war, auf die Arme und begann ihn mit großem Geschick auf= und abzutragen und wie ein Kind zu wiegen.

"Gleich werde ich dich, du Bräutigam, wie einen Säugling einwickeln!" sagte er dabei. Als er aber sah, daß Wassja ganz regungslos und stumm in seinen Armen lag, besann er sich und merkte, daß er in seinem Scherze doch zu weit gegangen war; er stellte seinen Freund mitten im Zimmer hin und drückte ihm einen durchaus herzlichen und freundschaftlichen Kuß auf die Backe.

"Wassja, du bist doch nicht böse?"

"Hör einmal, Arkascha...."

"Run, vergib's mir des Shlvesters wegen!"
"Ich bin ja nicht böse; warum bist du aber so verrückt und ausgelassen? Wie oft hab ich's dir schon gesagt: das ist gar nicht witig, bei Gott, gar nicht witig!"

"Also böse bist du mir nicht?"

"Nein... Auf wen bin ich je böse?! Doch du hast mich gekränkt, verstehst du das?!"

"Gefränkt? Auf welche Weise?"

"Ich bin zu dir gekommen wie zu einem Freund, mit vollem Herzen, um dir meine Seele auszuschütten und von meinem Glück zu erzählen..."

"Von was für einem Glück? Warum sagst du das nicht gleich?"

"Ich heirate doch!" antwortete Wassia ge=

ärgert; er war wirklich etwas wütend.

"Du? Du heiratest? Ist es dein Ernst?" schrie Arkascha wie besessen. "Nein, nein, was ist denn das? Er spricht wirklich so sonderbar und weint sogar!... Wassia, Wastiuk, mein Söhnchen, beruhige dich doch! It es auch wirklich wahr?" Und Arkadji Iwanowitsch schloß ihn wieder in seine Arme.

"Verstehst du denn meine Aufregung noch nicht? Du bist ja ein guter Freund, ich weiß es. Ich komme zu dir mit solcher Freude, mit solcher Begeisterung in der Seele und muß dir diese meine Herzensfreude, ganz würdelos quer über dem Bette liegend, eröffnen... Du ver= stehst doch, Arkascha," setzte er halb lachend hin= zu, "daß es eine durchaus komische Situation war; ich bin aber in diesem Augenblick gewis= sermaßen nicht bei Sinnen. Ich konnte meine Angelegenheit nicht so erniedrigen. Sättest di mich zum Beispiel nach ihrem Namen ge= fraat, ich schwöre dir: du hättest mich morden können, aber den Namen hättest du von mir nicht erfahren!"

"Warum hast du es nicht früher gesagt, Wassia? Hättest du mir das alles früher ges sagt, so würde ich nicht so spaßen!" rief Arstadij Iwanowitsch in aufrichtiger Verzweifslung.

"Nun, laß es gut sein, genug! Ich sage es ja nur so... Du weißt selbst, warum ich so bin: ich habe eben ein gutes Herz. Nun ärgere ich mich darüber, daß es mir nicht gelungen ist, die Sache dir so gut und schön zu erzählen, wie ich es wollte, dich zu erfreuen, dir ein Vergnügen zu machen, dich einzuweihen.... Im Ernst, Arkascha, ich liebe dich so sehr, daß ich, wenn ich dich nicht hätte, wohl überhaupt nicht heiraten würde und auf dieser Welt nicht leben wollte."

Arkadij Iwanowitsch, der sehr empfindsam war, weinte und lachte zugleich, während Wassja dies sprach. Wassja tat dasselbe. Sie siesen sich schließlich wieder in die Arme und vergaßen den ganzen Vorfall.

"Wie ist es nun geschehen? Erzähle mir alles, Wassja! Du mußt mich entschuldigen, mein Lieber: ich bin so erschüttert, wie vom Blitz getroffen, bei Gott! Das kann ja nicht sein, mein Lieber, du hast doch das Ganze erstunden, bei Gott, du hast es erlogen!" schrie Arkadij Iwanowitsch auf und blickte mit aufrichtigem Mißtrauen Wassja an; als er aber in dessen Gesicht eine glänzende Bestätigung seiner bestimmten Absicht, so schnell als möglich zu heiraten, wahrnahm, warf er sich aufs Bett

und begann vor lauter Entzücken Purzelbäume zu schießen, so daß die Wände erzitterten.

"Wassja, setz dich her!" rief er schließlich,

und setzte sich auch selbst hin.

"Ja, mein Lieber, ich weiß wirklich nicht, womit ich beginnen soll!"

Beide blickten einander in freudiger Erregung an.

"Wer ist sie, Wassja?"

"Die Artemjewa!..." versetzte Wassja mit vor Glück gedämpster Stimme.

"Ist's wahr?"

"Ich hab dir ja schon genug von der Fa= milie erzählt, und du hast gar nichts gemerkt. Es fiel mir wirklich schwer, es vor dir zu ver= heimlichen; ich hatte solche Angst, davon zu sprechen! Ich fürchtete, das Ganze würde auseinandergehen, ich bin aber verliebt, Arkascha! Ach, mein Gott, mein Gott! Denk dir nur: die Sache war so," begann er, jeden Augenblick vor Erregung stockend: "Sie hatte bereits vor einem Jahre einen Bräutigam, der wurde aber plötslich irgendwohin versett; ich kannte ihn: er war so ein ... Nun, ich will von ihm lieber nicht sprechen. Er ist also fort, läßt nichts von sich hören, ist verschollen. Man wartet und wartet und weiß nicht, was das zu bedeuten hat. Und plötslich, so vor vier Monaten, kehrt er zurück — ist verheiratet und läßt sich bei den Artemiews nicht einmal sehen! Es ist doch roh und gemein! Und sie haben niemanden, der für sie eintreten könnte. Das arme Mädchen weint, und weint, und ich — verliebe mich in sie... Ich war, übrigens, in sie schon vorher verliebt! Nun begann ich sie zu trösten, kam jeden Tag ins Haus... Ich weiß wirklich nicht, wie das geschah, doch auch sie gewann mich lieb. Vor acht Tagen hielt ich es schließlich nicht aus, fing zu weinen an, zu schluchzen und sagte ihr alles: nun, daß ich sie liebe — mit einem Wort alles!... Auch ich bin bereit, Sie zu lieben, Wassilij Petrowitsch', sagte sie zu mir, doch ich bin ein armes Mädchen, spotten Sie meiner nicht; denn ich habe gar nicht den Mut, jeman= den zu lieben!' Nun, mein Lieber, verstehst du es?... Wir haben uns auch sofort verlobt; ich überlegte mir lange hin und her und fragte sie schlieklich: Wie wollen wir das der Mama sagen?' Sie antwortete darauf: "Ja, es ist schwer! Warten Sie lieber noch eine Zeitlang. Denn Mama hat jetzt Angst; jetzt gleich wird sie mich Ihnen vielleicht noch nicht geben wol= len; sie weint ja noch immer.' Ohne Lisa auch mit einem Wort vorzubereiten, platte ich heute vor der Alten mit der Geschichte heraus. Lisa kniete vor ihr nieder, ich ebenfalls... die Alte gab uns ihren Segen. Arkascha, Arkascha! Mein Lieber! Wir wollen doch zusammen wohnen bleiben. Nein, von dir trenne ich mich nicht!"

"Wassia, ich schaue dich an, und kann dir doch nicht glauben! Bei Gott, ich schwöre: ich kann dir unmöglich glauben. Das Ganze kommt mir so vor... Hör einmal, du willst heiraten?... Bieso habe ich nichts davon gewußt? Ich muß dir gestehen, Wassia: auch ich hatte die Absicht zu heiraten; doch da du es jetzt tust, kommt es auf dasselbe heraus! Also ich wünsche dir viel Glück!"

"Mein Freund, ich habe jetzt ein so süßes Gefühl im Herzen, so leicht ist mir zumute.." sagte Wassja. Er erhob sich vom Bett und ging einigemal erregt durchs Zimmer. "Richt wahr, du fühlst es ja auch? Wir werden natürlich sehr bescheiden leben, werden aber trotzdem glücklich sein; und das ist doch keine Chimäre; unser Glück ist nicht aus einem Buche geschöpft, es ist die Wirklichkeit: wir werden wirklich glückslich sein!"

"Wassja! Hör einmal, Wassja!"

"Was denn?" fragte Wassja, vor Arkadij Iwanowitsch stehen bleibend.

"Mir kommt eben ein Gedanke; ich weiß nicht warum, ich fürchte ihn auszusprechen!... Berzeihe mir also und löse meine Zweisel. Wosvon willst du eigentlich leben? Ich bin ja entzückt, daß du heiratest, bin ganz außer mir vor Freude, und doch... wovon willst du leben? Wie?"

"Ach, mein Gott! Wie kannst du nur, Ar= fascha!" sagte Wassja und blickte Nefedewitsch sehr erstaunt an. "Was denkst du dir denn? Selbst die Alte überlegte sich die Sache keine zwei Minuten lang, als ich ihr alles klarlegte. Frage doch zunächst, wovon sie gelebt haben? Sie haben zudritt ja nur fünfhundert Rubel im Jahr! Das ist die ganze Pension, die sie nach dem Tode des Vaters bekommen. Sie alle: Lisa, und die Alte und noch der kleine Bruder, für den man aus dem gleichen Gelde die Schule bezahlen muß, alle drei lebten von den fünfhundert Rubeln; so leben eben andere Leute! Wir beide sind Kapitalisten dagegen! Ich habe ja manches Jahr, wenn es gut geht, beinahe siebenhundert Rubel Einkommen!"

"Höre, Wassja, entschuldige: bei Gott, ich

meine es ja nur so... Ich bin doch wirklich besorgt, daß die Sache nicht auseinandergeht; aber von welchen siebenhundert Rubeln sprichst du? es sind ja im Ganzen nur dreihundert..."

"Dreihundert!.. So, und Julian Mastakowitsch ist nichts? Hast du den vergessen?"

"Julian Mastakowitsch! Das ist aber eine unsichere Sache; das ist doch etwas ganz anderes als dreihundert Rubel sicheres Jahres= gehalt, wo man sich auf jeden Rubel wie auf einen treuen Freund verlaffen kann. Julian Mastakowitsch ist freilich ein hervorragender Mensch, ich achte und verstehe ihn, obwohl er so viel höher steht als ich; ich liebe ihn sogar, bei Gott, weil er dich so liebt und dir jede Extraarbeit bezahlt, obwohl er die Möglichkeit hätte, mit diesen Arbeiten irgendeinen Beamten von Amts wegen zu betrauen. Du mußt dir aber sagen, Wassja... Höre noch folgendes: ich spreche ja wirklich keinen Unsinn; ich will zu= geben, daß es in ganz Petersburg keine Hand= schrift gibt, die mit der deinigen zu vergleichen wäre; das erkenne ich gerne an!" fagte Nefede= witsch nicht ohne Entzücken. "Und doch kann es ja, Gott bewahre, vorkommen, daß du ihm einmal etwas nicht recht machst, oder daß er feine Arbeit mehr zu vergeben hat, oder sich einen andern nimmt... es fann ja schließlich alles passieren! Heute hast du ihn, und morgen - nicht; bedenke das nur, Wassja . . . "

"Höre einmal, Arkascha, ebenso gut kann jetzt über uns die Zimmerdecke einstürzen..."

"Ja, gewiß, du hast recht, ich meinte es ja nur so..."

"Nein, hör einmal zu, höre, was ich dir sage: wie kann er mich gehen lassen? Höre mich nur an! Ich erledige ja alles so aufmerksam und zuverlässig, und er ist so gut zu mir; heute hat er mir, höre nur, Arkascha, heute hat er mir fünfzig Silberrubel gegeben!"

"Wirklich, Wassja? Ist es eine Zulage?"

"Keine Zulage! Aus seiner eigenen Tasche hat er es mir gegeben! Er sagte zu mir: "Du hast, mein Lieber, seit vier Monaten nichts bestommen; wenn du willst, nimm dieses Geld: ich danke dir', sagte er, denn ich bin mit dir zufrieden'... Bei Gott, das hat er gesagt! "Du sollst doch nicht umsonst arbeiten!" Mir kamen sogar die Tränen! Mein Gott, Arkascha!"

"Sage einmal, Wassia, hast du die zuletzt bestellte Abschrift fertiggemacht?"

"Nein . . . noch nicht ganz fertig."

"Waffinka, mein Engel! Was hast du angerichtet?"

"Das macht nichts, Arkascha, ich habe ja

noch zwei Tage Zeit."

"Ja, warum haft du die Arbeit noch nicht

fertig?"

"Nun ja! Du siehst mich mit solcher Leichenbittermiene an, daß sich mir der Magen umdreht und das Herz weh tut! Was ist denn dabei? Du bringst mich immer auf diese Weise um, wenn du zu schreien anfängst: U=a=ah! überlege dir nur: was ist denn dabei? Ich werde damit noch fertig werden, bei Gott!"

"Und wenn du nicht fertig wirst?" brüllte Arkadij und sprang vom Bette auf. "Erst heute hast du von ihm Geld bekommen! Und

du willst heiraten!... Oh weh!"

"Das macht nichts, ich setze mich gleich an die Arbeit und mache sie fertig. Sei unbesorgt!"

"Wie hast du es versäumen können,

Waffja?"

"Ach, Arkascha! Konnte ich denn ruhig hier siten bleiben? War ich denn in solcher Stimmung? Selbst in der Kanzlei konnte ich kaum siten, so übervoll ist mein Herz!... Ach! Nun werde ich die heutige Nacht durcharbeiten, ebenso morgen und übermorgen und mache es fertig!..."

"Ist noch viel übrig geblieben?"

"Störe mich nicht, um Gottes willen, störe mich nicht, schweig!"

Arkadij Iwanowitsch ging auf den Fußspitzen zum Bett und setzte sich hin; nach einer Beile wollte er schon wieder aufstehen, besann sich aber, daß er seinen Freund damit stören könnte und blieb sitzen, obwohl es ihm bei seiner Aufregung sehr schwer siel: die Nachricht hatte ihn offensichtlich furchtbar aufgeregt, und seine Begeisterung war noch nicht abgefühlt. Er warf Schumkow einen Blick zu; auch dieser warf ihm einen Blick zu, lächelte, drohte mit dem Finger, zog furchtbar die Brauen zusammen (als ob davon seine Kraft und der ganze Erfolg der Arbeit abhingen) und vertieste sich wieder in die Arbeit.

Auch er schien seine Aufregung noch nicht überwunden zu haben: er wechselte einigemal die Feder, rückte auf seinem Stuhle hin und her, nahm immer neue Stellungen ein, sing immer von neuem an, doch seine Hand zitterte und wollte ihm nicht gehorchen.

"Arkascha! Ich habe ihnen auch von dir er=

zählt!" schrie er plötzlich auf, als wäre es ihm erst eben eingefallen.

"So?" rief Arkascha, "und ich wollte dich

gerade banach fragen! Nun?"

"Nun! Ach, ich werde dir alles später erzählen! Bei Gott, es ist meine Schuld; ich hatte eben meinen Vorsatz vergessen, kein Wort zu sprechen, bevor ich nicht vier Bogen abgeschrieben habe. Und nun mußte ich wieder an sie und dich denken. Ich kann, mein Lieber, gar nicht schreiben: muß immer an euch denken..." Wassia lächelte.

Beide verstummten für eine Weile.

"Pfui! Was für eine elende Feder!" rief Schumkow plötzlich aus und warf die Feder auf den Tisch hin. Er nahm wieder eine neue Feder.

"Waffja! Höre einmal: nur ein Wort..." "Gut! Aber schnell und zum allerletzten= mal..."

"Ist dir noch viel übriggeblieben?"

"Ach, mein Lieber!..." Wassia machte ein Gesicht, als ob es in der Welt nichts Schrecklicheres und Tödlicheres gäbe, als diese Frage. "Es ist noch viel, furchtbar viel!"

"Weißt du, mir kommt eben eine Idee.."

"Was für eine?"

"Nein, nein, schreibe nur weiter."

"Run was denn? Was wolltest du sagen?"

"Die Uhr geht schon auf sieben!"

Nefedewitsch lächelte bei diesen Worten Wassia zu, allerdings etwas unsicher: er wußte nicht, wie Wassia es aufnehmen würde.

"Also was denn?" fragte Wassja. Er hörte sofort zu schreiben auf, blickte ihm gerade in die Augen und erbleichte vor Erwartung.

"Weißt du was?"

"Um Gottes willen, was denn?"

"Weißt du was? Du bift zu aufgeregt und wirst wohl sowieso nicht viel zustandebringen.. Warte, warte, warte, ich weiß schon, was du sagen willst, höre einmal!" sagte Nesedewitsch, in seiner Begeisterung vom Bette aufspringend und Wassia, der etwas entgegnen wollte, unterstrechend, um jedem Einwand zuvorzukommen: "Vor allen Dingen mußt du dich doch beruhigen und dich sammeln! Nicht wahr?"

"Arkascha! Arkascha!" rief Wassja und sprang von seinem Plate auf. "Ich werde die ganze Nacht durcharbeiten, bei Gott, die ganze

Macht!"

"Nun ja, gewiß! Doch gegen Morgen wirst du einschlafen..."

"Ich werde nicht einschlafen, um nichts in der Welt..."

"Nein, nein! Das geht nicht! Du mußt: um fünf Uhr kannst du dich schlafen legen, und um acht werde ich dich wecken. Morgen ist Feiertag; du setzt dich hin und schreibst den ganzen Tag... und dann wieder die Nacht... Ist noch viel übriggeblieben?"

"Hier! Schau her!"

Wassia zeigte ihm, vor Erregung und Erswartung zitternd, das Heft: "Schau her!"

"Weißt du, mein Lieber: es ist ja gar nicht viel!"

"Mein Lieber, das ist noch nicht alles: es ist noch etwas da!" sagte Wassja und blickte dabei Nesedewitsch so schüchtern an, als hinge von diesem der Entschluß ab, ob sie hingingen oder nicht.

"Wieviel?"

"Zwei Bogen ...."

"Nun, was meinst du? Ich meine, wir wers den damit noch fertig, bei Gott, wir werden fertig!"

"Arfascha!"

"Wassja! Höre einmal! Den Sylvestersabend verbringen doch alle Leute bei bekannten Familien, nur wir beide sind so gottverlassen und wie obdachlos... Ja, Wassinka!"

Nefedewitsch umarmte Wassja und erdrückte ihn beinahe in seinen Löwentatzen.

"Arkadij, es ist abgemacht!"

"Wassjut, ich wollte dir nur noch das sagen. Sieh mal, Wassjuk, mein Dicker! Hör einmal! Hör einmal! Du kannst ja..."

Arkadij hielt mit offenem Munde inne, denn er konnte vor Begeisterung nicht weiter sprechen. Wassia hielt ihn an den Schultern, starrte ihm ins Gesicht und bewegte die Lippen, als wollte er den Satz statt seiner zu Ende sprechen.

"Nun?!" sagte er schließlich. "Stelle mich ihnen heute vor!"

"Arkadij! Wir wollen heute zum Tee hinsgehen! Weißt du was? Weißt du was? Bis zwölf wollen wir nicht sitzen bleiben, sondern vorher heimgehen!" rief Wassja in echter Besgeisterung.

"Das heißt, wir wollen im ganzen zwei Stunden dort bleiben, nicht mehr und nicht we= niger!..."

"Und dann trennen wir uns, bis ich ganz fertig bin!..."

"Wassjuk!" "Arkadij!" In drei Minuten hatte Arkadij seinen besten Anzug an. Wassja bürstete seinen Anzug nur ab; er hatte ihn noch gar nicht abgelegt: mit solchem Eiser war er soeben an die Schreibarbeit gegangen.

Sie traten eilig auf die Straße hinaus, der eine freudiger als der andere. Ihr Weg ging von der Petersburger Seite zur Kolomna-Vorstadt. Arkadij Iwanowitsch schritt rüstig und energisch aus, so daß man schon an seinem Gang seine Freude über das Glück des sich da= ran immer mehr berauschenden Wassja merken konnte. Wassja machte kleinere Schritte, trip= pelte beinahe, bewahrte aber seine Würde voll= kommen. Arkadij Iwanowitsch glaubte sogar, noch nie einen so günstigen Eindruck von ihm gehabt zu haben. In diesem Augenblick hatte er sogar mehr Achtung vor ihm als je, und der gewisse körperliche Fehler Wassjas, von dem der Leser noch nichts weiß (Wassja war nämlich et= was schief gewachsen), der im empfindsamen Herzen Arkadij Iwanowitsch immer tiefes Mit= gefühl hervorgerufen hatte, trug jest noch mehr zum Gefühl inniger Rührung bei, das er in diesen Augenblicken seinem Freunde entgegen= brachte und dessen Wassja selbstverständlich in jeder Beziehung würdig war. Arkadij Iwano= witsch hatte sogar Lust, vor Freude zu weinen, doch er beherrschte sich.

"Wohin, wohin, Wassja? Hier ist es näher!" rief er, als er merkte, daß Wassja die Richtung zum Wosnessenskij-Prospekt einschlagen wollte.

"Schweige, Arkascha, schweige..."

"Hier ist es wirklich näher, Wassja..."

"Arkascha, weißt du was?" begann Wassig geheimnisvoll, mit vor Glück bebender Stimme. "Weißt du was? Ich möchte Lisa ein kleines Präsent mitbringen...."

"Was für eines?"

"Gleich an der nächsten Ecke ist der Laden vom Madame Leroux, ein wundervoller Laden!"

"So, fo!"

"Es ist ein Häubchen, mein Lieber, ein Häubchen; heute habe ich da ein so liebes, nettes Häubchen gesehen und mich danach erkundigt. Die Fasson heißt "Manon Lescaut", es ist wirk-lich ein Wunderwerk! Die Bänder sind kirsch-rot, und wenn es nicht zu teuer ist... Arkascha! Und wenn es auch teuer ist..."

"Ich glaube, du bist über alle Poeten erhaben, Wassja! Gehen wir also hin!"

Sie eilten weiter und traten nach zwei Mi=

nuten in den Laden. Sie wurden von einer Französin mit schwarzen Augen und Lockenstrifur empfangen, die beim ersten Blick auf die Eintretenden ebenso freudig und glücklich wurde, wie diese es waren, womöglich noch freudiger und glücklicher. Wassa hätte Madame Lerour

beinahe abgeküßt: so entzückt er war.

"Arkascha!" sagte er leise, mit scheinbar gleichgültigem Blicke all das Schöne und Er= habene musternd, das, auf hölzernen Hauben= Ladentisch prangend, den großen schmückte. "Es sind doch wahre Wunderwerke! Was fagst du zum Beispiel zu dem da? Hier dieses Bonbon meine ich, siehst du es?" flü= sterte Wassja, auf ein reizendes häubchen wei= send, das ganz am Rande stand, doch durchaus nicht dasjenige war, das er zu kaufen beabsich= tigte; denn er hatte schon von weitem seine Blicke in das andere, berühmte, echte Häubchen gebohrt, das am entgegengesetzten Tischende stand. Er starrte es so an, als hätte er Angst, daß jemand es stehlen könnte oder daß das Häubchen selbst, nur damit es nicht Wassja in die Hände fiele, von seinem Haubenstocke in die Luft wegfliegen würde.

"Dieses da," sagte Arkadij Iwanowitsch, auf ein anderes Häubchen zeigend, "dieses da ist

nach meiner Ansicht das schönste."

"Ja, Arkascha, das macht dir sogar Ehre; ich bringe dir von nun an für deinen guten Geschmack noch mehr Achtung entgegen," sagte Wassia: seine Rührung vor Arkascha ging so weit, daß er ihm zuliebe aufrichtiges Entzücken vorspiegelte. "Dein Häubchen ist wirklich reiszend. Aber komm einmal her!"

"Wo ist denn ein noch schöneres, mein Lie-

ber?"

"Sieh einmal her!"

"Dieses da?" sagte Arkadij etwas unsicher. Als aber Wassja, der sich nicht länger beherrschen konnte, das Häubchen vom Ständer nahm, das ihm, gleichsam über den langersehnten guten Käuser erfreut, selbst zuzusliegen schien, als alle die Bänder, Küschen und Spitzen zu knistern ansingen, — da drang aus der mächtigen Brust Arkadij Iwanowitschs ein Schrei des Entzückens. Selbst Wadame Lerour, die während der Wahl ihre ganze Würde und überlegenheit in Sachen des Geschmacks bewahrt und herablassend geschwiegen hatte, belohnte nun Wassja mit einem Lächeln der Anerkennung, und alles in ihr, in ihren Blicken, in ihren Gesten und in ihrem Lächeln schien zu sagen: "Ja, Sie haben das Richtige getrof= fen und sind des Glückes wert, das Sie er= wartet!"

"Es hat ja in seiner Einsamkeit kokettiert!" rief Wassja aus, der nun seine ganze Liebe auf das reizende Häubchen übertrug. "Es hat sich mit Absicht versteckt, das Täubchen, das Schelmschen!" Und er küßte das Häubchen, oder vielsmehr die Luft, die es umgab: denn er fürchtete, seine Kostbarkeit auch nur zu berühren.

"So verbirgt sich auch das wahre Verdienst und die echte Tugend," setzte Arkadij ganz begeistert hinzu: diese Phrase hatte er am Morgen in einer geistvollen Zeitung gelesen und tischte sie nun des humoristischen Effektes wegen auf. "Also was meinst du, Wassja?"

"Hurra, Arkascha! Du bist heute auch geist= reich, du wirst Furore machen, wie es die Da= men nennen, — ich prophezeie es dir! — Ma=

dame Leroux, Madame Leroux!"

"Was steht zu Diensten?" "Weine liebe Madame Leroux!"

Madame Lerour blickte Arkadij Jwanowitsch an und lächelte etwas herablassend.

"Sie glauben nicht, wie ich Sie in diesem Augenblick verehre... Geftatten Sie, daß ich Sie küsse..."

Und Wassja umarmte und füßte die Ver-

Sie mußte in diesem Augenblick unbedingt ihre ganze Würde zusammennehmen, um sich dem Attentäter gegenüber nichts zu vergeben. Ich behaupte aber, daß dazu auch die ganze angeborene natürliche Liebenswürdigkeit und Grazie gehört, mit der Madame Leroux den Ausbruch von Wassias Begeisterung hinnahm. Sie verzieh ihm. Und wie geschickt, wie graziös fand sie sich in die Situation! Wie könnte man auch Wassia zürnen?

"Madame Lerour, wie hoch ist der Preiß?"
"Fünf Silberrubel," antwortete sie, sich ihre Frisur in Ordnung bringend und wieder lächelnd.

"Und dieses da, Madame Leroux?" fragte Arkadij Iwanowitsch, auf das von ihm gewählte Häubchen weisend.

"Dieses kostet acht Silberrubel."

"Erlauben Sie einmal, erlauben Sie einmal! Sie werden doch zugeben, Madame Lezrour... Nun welches Häubchen ist nach Ihrer Meinung schöner, graziöser, liebenswürdiger, welches sieht Ihnen ähnlicher?"

"Jenes ist etwas reicher, doch das von Ihnen Gewählte — c'est plus coquet."

"Also nehmen wir dieses!"

Madame Leroux schlug das Häubchen in einen Bogen unendlich feinen Seidenpapiers ein, das sie mit einer Nadel zusammensteckte, und das Papier mit dem darin eingewickelten Häubchen schien nun leichter geworden zu sein, als es vorher ohne Häubchen gewesen war. Wassia nahm das Paket mit verhaltenem Atem, sehr vorsichtig in die Hand, verabschiedete sich von Madame Leroux, sagte ihr noch etwas höchst Liebenswürdiges und verließ den Laden.

"Ich bin ein Lebemann, Arkascha, ich bin zum Lebemann geboren!" schrie Wassja lachend. Er lachte wie in einem Krampse, nervöß und kaum hörbar. Dabei wich er den Passanten auß, denn er hatte sie alle ohne Außnahme im Verdacht, ihm sein kostbares Häubchen zerknülzlen zu wollen.

"Höre einmal, Arkadij, höre!" begann er eine Minute später, und eine große Feierlichkeit, eine unsagbare Liebesseligkeit klang aus seiner Stimm. "Arkadij, ich bin so glücklich, so glücklich!"

"Wassinka, und wie glücklich bin ich, mein Lieber!"

"Nein, Arkascha, nein! Deine Liebe zu mir ist grenzenlos, — ich weiß es, doch du kannst nicht auch den zehnten Teil von dem empfin= den, was ich jetzt empfinde. Mein Herz ist so übervoll! Arkascha, ich bin ja meines Glückes gar nicht wert! Ich fühle es, ich ahne es. Wo= mit habe ich es verdient," sagte er mit tränen= erstickter Stimme, "was habe ich geleistet, das mir ein Recht darauf gibt? Sage es mir nur! Sieh nur hin, wieviel Menschen es gibt, wie= viel Tränen, wieviel Kummer, wieviel grauen Mltag ohne Feste! Und ich! Ich werde von einem solchen Mädchen geliebt, ich... Doch du wirst sie gleich selbst sehen, wirst ihr edles Herz selbst kennen lernen. Ich bin von niedriger Herkunft, doch jetzt habe ich einen Beamtenrang und ein unabhängiges Einkommen — mein Ge= halt. Ich bin mit einem Gebrechen auf die Welt gekommen: ich bin etwas schief gewachsen. Und siehe: sie liebt mich so wie ich bin. Julian Mastakowitsch war heute so zärtlich, so aufmerk= sam, so höflich zu mir; er spricht ja sonst fast nie mit mir; heute ging er aber auf mich zu und sagte: "Nun "Wassja," (bei Gott: er sprach mich mit Wassja an), du wirst wohl in den

Feiertagen ordentlich bummeln?' (Und dabei lachte er!)

Und ich fagte ihm: "Exzellenz", fagte ich, "ich habe ja zu tun!" Doch dann faßte ich mir Mut und sagte: "Bielleicht werde ich mich auch etwas amüsieren, Exzellenz!" Bei Gott, das sagte ich ihm. Er gab mir sofort Geld und richtete an mich noch einige Worte. Ich war, mein Lieber, so gerührt, daß mir Tränen in die Augen traten; er war auscheinend auch etwas gerührt; er klopfte mich auf die Schulter und sagte: "Sei immer so dankbar und ergeben, wie du es jetzt bist, Wassia!"

Wassja verstummte für eine Weile. Arkadij Iwanowitsch wandte sich weg und wischte sich gleichfalls einige Tränen aus den Augen.

"Und dann noch etwas...," sagte Wassiga fortfahrend. "Ich habe es dir ja noch niemals gesagt, Arkadij... Arkadij! Du beglückst mich so sehr mit deiner Freundschaft, ohne dich könnte ich gar nicht leben, — nein, nein, widersprich mir nicht! Laß mich deine Hand drücken, laß mich dir danken..." Wassiga kam nicht weiter.

Arkadij Iwanowitsch wollte schon Wassja um den Hals fallen; da sie aber gerade die Straße überquerten und plötzlich dicht hinter ihren Ohren den warnenden Schrei eines Kut= schers: "A—chtung!" hörten, liefen sie beide erregt und erschrocken, so schnell sie konnten, aufs Trottoir. Arkadij Iwanowitsch war über diesen Zwischenfall sogar froh. Er entschul= digte Wassjas Erguß von Dankbarkeit nur mit der ganz außergewöhnlich gehobenen Stim= mung, in der sich dieser augenblicklich befand. Denn er selbst machte sich Vorwürfe, daß er bis= her so wenig für seinen Freund getan hatte! Er schämte sich sogar, als Wassja ihm für die wenigen Gefälligkeiten, die er ihm erwiesen, zu danken begann! Er hatte aber noch sein gan= zes Leben vor sich: bei diesem Gedanken atmete Arkadij Iwanowitsch wieder freier auf...

Man hatte schon jede Hoffnung aufgegeben, daß sie kommen würden. Ein Beweis: man saß bereits am Teetische! Doch ältere Leute haben oft einen richtigeren Instinkt als die Jugend, und als was für eine Jugend! Lisa hatte ja ganz ernsthaft behauptet: "Er wird nicht kommen, Mamachen, mein Herz fühlt es, daß er nicht kommen wird." Doch Mamachen sagte immer wieder, sie habe im Gegenteil das Gestühl, daß er unbedingt kommen werde: daß er keine Ruhe sinden und herbeieilen würde, um so mehr als er am Sylvester dienststeil! Doch

Lisa glaubte noch immer nicht, selbst als sie die Türe öffnete, und sie traute ihren Augen nicht, als die beiden eintraten. Sie war vor Er= regung ganz atemlos; ihr Herzchen begann plötz= lich wie bei einem eingefangenen Böglein zu flopfen, und sie wurde so rot wie eine Kirsche, mit der sie auch sonst einige Ahnlichkeit hatte. Mein Gott, diese überraschung! Was für ein freudiges "Ach!" flog ihr von den Lippen! "Du Treuloser! Du Lieber!" rief sie, Wassenka um= armend... Doch stellen Sie sich vor, wie sie plötlich erstaunte und verlegen wurde: gerade hinter Wassjas Rücken stand, etwas verlegen, als wollte er sich hinter seinem Freund verstekfen, Arkadij Iwanowitsch. Ich muß an dieser Stelle bemerken, daß Arkadij Iwanowitsch sich in Damengesellschaft immer etwas unsicher fühlte; es passierte ihm sogar einmal... Doch davon später. Versuchen Sie sich nur in seine Lage zu versetzen! Es ist wirklich nicht zum Lachen! Er steht im Vorzimmer in Galoschen und Mantel, will sich seine Mütze mit den Ohrenklappen vom Ropfe reißen, und sein Ropf ist ganz mit einem entsetzlichen gelben gestrickten Schal umwickelt, der zum größeren Effekt im Nacken verknotet ist. Das alles muß er nun entwirren, aufbinden, um so bald als möglich in vorteilhafterer Geftalt zu erscheinen, denn es gibt keinen Menschen, der nicht wünschte, mög= lichst vorteilhaften Eindruck zu machen. Und neben ihm steht der unausstehliche und uner= trägliche, andererseits natürlich der sonst so liebe und gute Wassja, doch in diesem Augenblick der unerträgliche und erbarmungslose, und schreit: "Hier ist mein Arkadij, Lisa! Wie ge= fällt er dir? Er ist mein bester Freund! Um= arme und küsse ihn, liebe Lisa! Gib ihm zuerst einen Kuß; und wenn du ihn später näher ken= nen lernst, wirst du ihm noch mehr Küsse geben ... " Wie gefällt das Ihnen? Ich frage: was blieb dem Arkadij Iwanowitsch zu tun übrig? Und er hatte seinen Schal erst zur Hälfte aufgebunden! Ich muß mich manchmal selbst für Wassjas übertriebene Begeisterung schämen; sie ist ja meistens der Beweis für Herzensgüte, doch immerhin... Es war peinlich und ungeschickt!

Endlich traten sie in den Salon... Die alte Dame war unsagbar erfreut, Arkadij Iwanowitsch kennen zu lernen; sie hätte ja schon so viel von ihm gehört, sie... Sie kam nicht weiter. Ein helles, freudiges "Ach!", das plöglich ertönte, unterbrach sie mitten im Sage. Mein Cott! Lisa stand mit kindlich gefalteten Hänben vor dem Häubchen, das plötzlich aus seiner Umhüllung zum Vorschein gekommen war, und lächelte, lächelte... Mein Cott! Warum hat es bei Madame Leroux nicht ein noch viel schöneres Häubchen gegeben?!

Aber, mein Gott, wo kann man denn auch ein schöneres Säubchen finden? Ich meine es durchaus ernst! Mich ärgert und kränkt es so= gar, wenn Verliebte so undankbar sind! Schauen Sie nur her, meine Herrschaften, und fagen Sie selbst, ob es überhaupt etwas Schöneres als dieses entzückende, göttliche Häubchen geben kann! Bitte, schauen Sie es sich nur an! Doch nein, nein, meine Vorwürfe sind unbegründet: sie sind mit mir bereits alle einverstanden; es war nur eine momentane Verirrung, ein Fieberanfall, der ihre Sinne verwirrte; und ich will Ihnen gerne verzeihen ... Schauen Sie es sich dennoch an!.. Sie müssen mich schon ent= schuldigen, meine Herrschaften, ich spreche noch immer von diesem Häubchen: es ist aus ganz leichtem Tüll, zwischen dem Kopfteil und der Rüsche läuft ein breites, von einer Spite verdecktes kirschrotes Band, und zwei weitere breite und lange Bänder sind rückwärts angebracht: sie werden etwas unterhalb des Nackens auf den Hals herabfallen... Man muß das ganze Häubchen etwas in den Nacken rücken: schauen Sie nur her! Und ich werde Sie dann nach Threr Ansicht fragen! Ich sehe aber, daß Sie gar nicht hinschauen! Das Häubchen scheint Sie gar nicht zu interessieren... Sie haben Ihren Blick auf etwas anderes gerichtet... Sie sehen, wie zwei große perlengleiche Tränen plitschnell in die pechschwarzen Augen treten, wie sie einen Augenblick in den langen Wimpern zittern und dann in dieses Nichts, das eigentlich Tüll ist und aus dem das Kunstwerk der Madame Le= roux gebildet ist, herabfallen. Doch ich muß mich schon wieder ärgern: diese beiden Tränen galten anscheinend nicht nur dem Häubchen allein! Nein, so einen Gegenstand soll nur ein ganz kaltblütiger Mensch schenken; nur dann kann man seinen Wert richtig einschätzen! Ich muß gestehen, meine Herrschaften, ich gäbe für das Häubchen alles her!

Man nahm Platz: Wassja neben Lisa, und das alte Mütterchen neben Arkadij Iwano-witsch war der Situation durchaus gewachsen. Ich stelle dies mit Genugtuung fest. Nach einigen einleitenden Worten über Wassja, brachte er das Gespräch sehr geschickt auf Wass-

jas Wohltäter — Julian Mastakowitsch. Und er sprach so flug, so flug, daß das Gespräch eine ganze Stunde im Fluffe blieb. Man muß es wirklich mit angehört haben, mit welchem Geschick und Takt Arkadij Iwanowitsch einige Gigentümlichkeiten Julian Mastatowitschs streifte, die eine direkte oder indirekte Beziehung zu Wassja hatten. Die alte Dame war nun auch wirklich ganz bezaubert: sie gestand es auch selbst ein; sie rief Wassja etwas zur Seite und sagte ihm, daß sein Freund ein ganz ausgezeichneter und wohlerzogener junger Mann sei; vor allen Dingen aber ein ernster und solider junger Mann. Wassja war nahe daran, vor Entzücken aufzulachen. Er mußte denken, wie dieser solide Arkascha ihn eine viertel Stunde lang auf dem Bette gewürgt hatte! Die alte Dame zwinkerte Wassja zu und bat ihn, ihr leise und unbemerkt in das andere Zimmer zu folgen. Ich muß gestehen, daß ihre Handlungsweise gegen Lisa nicht ganz einwand= frei war: von überschwenglichen Gefühlen verleitet, beging sie einen Treubruch an ihrer Toch= ter und zeigte Wassja das Geschenk, das diese ihm als überraschung zu Neujahr zugedacht hatte. Es war eine mit Glasperlen und Gold bestickte Brieftasche; die Zeichnung war entzükkend: auf der einen Seite war ein sehr schnell rennender Hirsch dargestellt, so natürlich, so un= gemein ähnlich und lebenswahr! Auf der ande= ren Seite war das Bildnis eines fehr bekann= ten Generals gestickt, gleichfalls vorzüglich außgeführt und sprechend ähnlich. Von Wassjas Entzücken will ich schon gar nicht reden. Doch auch die im Salon Zurückgebliebenen hatten ihre Zeit nicht unnütz vergeudet. Lisa war auf Arkadij Iwanowitsch zugegangen, hatte seine beiden hände ergriffen und ihm für irgend etwas gedankt; Arkadij Iwanowitsch hatte be= griffen, daß die Rede wiederum vom teuren Wassja war. Lisa war sogar tief gerührt: sie hätte gehört, daß Arkadij Iwanowitsch ein so guter und aufrichtiger Freund ihres Bräuti= gams sei, daß er ihn so liebte, bemutterte und auf Schritt und Tritt mit seinen heilsamen Ratschlägen begleitete; darum könne sie, Lisa, nicht umhin, ihm zu danken; ja, sie könne das Gefühl ihrer Dankbarkeit gar nicht unterdrükfen; sie hoffe, daß Arkadij Iwanowitsch auch sie liebgewinnen würde, und wenn auch nur halb so wie er seinen Freund liebte. Dann er= kundigte sie sich, ob Wassja seine Gesundheit ge= nügend schone, äußerte einige Bedenken wegen

der allzugroßen Entzündbarkeit von Wassias Charakter, wegen seines Mangels an Menschenkenntnis sowie seiner Unkenntnis des praktischen Lebens überhaupt; sagte, daß sie hinsgebungsvoll auf ihn aufpassen und sein Schicksal mit liedvoller Hand leiten würde, und daß sie schließlich hoffe, Arkadij Iwanowitsch werde sie beide nicht verlassen, sondern bei ihnen wohnen.

"Wir wollen alle drei wie ein Mensch sein!"

rief sie in naiver Begeisterung aus.

Doch die Gäste mußten aufbrechen. versuchte natürlich, sie zurückzuhalten, Wassja erklärte aber mit aller Entschiedenheit, daß es nicht ginge. Arkadij Iwanowitsch bestätigte dies. Man fragte sie selbstverständlich nach den Grün= den, und nun kam es heraus, daß Julian Mastakowitsch Wassja mit einer höchst dringen= den und furchtbar wichtigen Arbeit betraut hatte, die unbedingt übermorgen früh abgelie= fert werde mußte, während Wassja diese Arbeit nicht nur nicht fertig gemacht habe, sondern auch furchtbar im Rückstande sei. Mütterchen schrie vor Entsetzen förmlich auf; auch Lisa er= schrak sehr; sie wurde unruhig und drängte Wassia zum Gehen. Der Abschiedskuß hat aber unter dieser Eile nicht im geringsten gelitten: er war fürzer und hastiger, dafür aber glühen= der und leidenschaftlicher. Schließlich trennte man sich, und beide Freude traten den Seim= weg an.

Sobald sie auf der Straße waren, begannen sie sofort ihre Eindrücke auszutauschen. Das war ja durchaus natürlich: Arkadij hatte sich bereits sterblich in Lisa verliebt! Und wem sollte er es anvertrauen, wenn nicht dem Glückspilz Wassja? Er tat es auch ganz ohne Bedenken und gestand Wassja alles. Wassja mußte furchtbar lachen und war ganz außer sich vor Freude; er meinte sogar, daß die Ver= liebtheit Arkadijs durchaus nicht überflüssig sei und daß sie beide von nun an noch bessere Freunde sein würden als zuvor. "Du hast mich richtig verstanden, Wassja," sagte Arkadij Iwa= nowitsch: "ich liebe sie genau so wie dich; sie wird mein Schutzengel sein ebenso wie der deinige, denn euer Glück wird sich auch über mich er= gießen, und ich werde mich in seinen Strahlen wärmen. Sie wird auch meine Hausfrau sein, Wassia. In ihren Händen wird mein Glück ruhen; ich möchte, daß sie auch in meinem Leben ebenso walten wie in dem deinigen. Ja, meine Freundschaft zu dir ist zugleich auch die Freundschaft zu ihr; ihr beide seid jett für mich unzertrennbar; nur werde ich jetzt zwei solche Wesen wie du haben, statt des einen ... " Ar= fadij konnte vor Aufregung nicht weiter spre= chen, während Wassja durch diese Worte bis ins Innerste seiner Seele erschüttert war. Er hatte nämlich von Arkadij niemals solche Worte er= wartet. Arkadij Iwanowitsch verstand ja sonst gar nicht zu sprechen und war allen Schwärme= reien abhold; jetzt baute er auf einmal Luft= schlösser, das eine freudiger, lichter und fühner als das andere! "Wie werde ich für euch sorgen und euch bemuttern!" begann er von neuem. "Erstens werde ich der Taufpate aller deiner Kinder sein, Wassja, aller ohne Ausnahme; und zweitens — muß man auch an die Zukunft denken. Man muß Möbel kaufen, eine Woh= nung mieten und zwar eine folche, daß jeder von uns dreien ein Zimmer für sich hat. Weißt du, Wassja, ich will gleich morgen gehen, die Zettel an den Haustoren studieren. Drei ... nein — zwei Zimmer, mehr brauchen wir nicht. Ich glaube fogar, Wassja, daß ich Unsinn ge= sprochen habe: das Geld wird euch schon reichen; ganz gewiß! Als ich ihr vorhin in die Auglein blickte, rechnete ich im Nu aus, daß das Geld reichen wird. Alles für sie! Ach, wie wir nun arbeiten werden! Man muß riskieren und fünfundzwanzig Rubel für die Wohnung aus= werfen. Denn die Wohnung bedeutet alles! Wenn man gute Zimmer hat, so ist man auch gut gelaunt und hat angenehme Gedanken! Zweitens, wird Lisa unsere gemeinsame Kasse verwalten: es darf keine Ropeke unnüt ausge= geben werden! Daß ich jetzt wieder einmal ins Wirtshaus gehe? Für wen hältst du mich eigentlich? Um nichts in der Welt! Auch wird es Gehaltszulagen und Gratifikationen geben, denn wir werden jetzt mit doppeltem Eifer ar= beiten. Herrgott, wie wir arbeiten werden! Wie die Ochsen! Nun stelle dir vor," — Arkadij Iwanowitschs Stimme wurde vor Seligkeit ganz matt, "stelle dir vor, daß jeder von uns so ganz unerwartet dreißig oder fünfundzwanzig Rubel als Gratifikation bekommt! Jede Gehaltszulage bedeutet aber ein neues Häubchen, oder Tüchlein, oder ein Paar Strümpfchen! Sie muß mir, übrigens, unbedingt einen neuen Schal stricken; schau, wie der meinige aussieht: gelb, ekelhaft; heute hat er mir genug Kum= mer gemacht! Auch du bist gut, Wassia! Stellst mich ihr vor, während ich in diesem Rummet dastehe... Doch das gehört nicht zur Sache! Weikt du: das ganze Silber nehme ich auf mich! Ich muß ja euch ein Hochzeitsgeschenk machen, — das verlangt meine Ehre und meine Selbstachtung! Eine Neujahrszulage friege ich ja sicher; wem wird man sie denn sonst geben? Vielleicht dem Skorochodow? Das Geld würde bei ihm nicht lange in der Tasche bleiben. Ich will euch silberne Löffel kaufen, gute Tafelmes= ser, keine aus Silber, aber vortreffliche Messer, und eine Weste; d. h. die Weste für mich selbst, denn ich will ja euer Trauzeuge sein! Du mußt dich aber jetzt zusammennehmen, mein Lieber! Von heute ab werde ich dich Tag und Nacht mit dem Stock antreiben, auf dich aufpassen, dir feinen Augenblick Ruhe geben, bis du mit der Arbeit fertig bist! Du mußt sie schnell fertig machen! Und wenn du fertig bist, gehen wir wieder abends hin, und werden beide glücklich sein, werden Lotto spielen, — Gott, wird das herrlich sein! Pfui, Teufel! Wie schade, daß ich dir nicht helfen kann. Ich würde mich einfach hinsetzen und alles statt deiner fertig schreiben . . Warum haben wir nicht die gleiche Handschrift?"

"Ja!" sagte Wassja. "Ja! Ich muß mich beeilen ... An die Arbeit!" Bei diesen Worten wurde Wassja, der die ganze Zeit über bald ge= lacht, bald die Ergüsse seines Freundes mit irgendeiner Zwischenbemerkung zu unterbrechen versucht hatte und, mit einem Worte, die größte Begeisterung für alles gezeigt hatte, plötlich nachdenklich, schweigsam und still und begann zu rennen. Es war, als ob irgendein schwerer Gedanke seinen glühenden Ropf mit Eis abge= fühlt hätte; als ob sein Herz zusammenge= schrumpft wäre.

Arkadij Iwanowitsch wurde sogar unruhig; auf seine haftigen Fragen bekam er fast keine Antwort von Wassja; dieser reagierte nur mit wenigen Worten und Ausrufen, die zuweilen gar nicht zur Sache gehörten. "Was haft du nur, Wassja?" rief er schließlich aus, als er ihn mit großer Mühe einholte. "Bist du denn so um deine Arbeit besorgt?" — "Ach, mein Lieber, wir haben genug geschwatt!" entgegnete Wassja ärgerlich. "Wassja, verzage nicht, beruhige dich!" unterbrach ihn Arkadij Iwano= witsch: "Wie oft habe ich schon gesehen, daß du ein viel größeres Penfum in viel fürzerer Frist bewältigt hast ... Das macht dir wirklich keine Mühe! Du hast doch eine folche Begabung! Im äußersten Falle kannst du einfach das Schreib= tempo beschleunigen: deine Abschrift soll doch nicht als eine Vorlage für den Schönschreibe= unterricht lithographiert werden! Du wirst schon fertig werden! Jetzt bist du eben etwas aufgeregt und zerstreut, und die Arbeit wird anfangs etwas schwieriger vonstatten gehen." Wassia gab keine Antwort, oder brummte etwas Unverständliches vor sich hin. Endlich erreichten beide, von Unruhe gepeinigt, ihre Wohnung.

Wassia setzte sich sofort an die Arbeit. Arstadij Iwanowitsch wurde ganz still, zog sich leise aus und legte sich ins Bett, ohne seine Blicke auch nur für einen Augenblick von Wassia uwenden... Ihn übersiel eine eigentümliche Angst... "Was ist mit ihm los?" fragte er sich, Wassias blasses Gesicht, brennende Augen und unruhige Bewegungen betrachtend. "Seine Hand zittert... Verflucht! Soll ich ihm am Ende zureden, daß er sich für etwa zwei Stunzben hinlegt, damit er wenigstens seine Aufzregung ausschläft?..." Wassia hatte gerade eine Seite beendet; er hob die Augen, doch als sein Blick zufällig Arkadij traf, schlug er sie sofort nieder und ergriff von neuem die Feder.

"Höre einmal, Wassa," begann plötzlich Arkadij Iwanowitsch, "wäre es nicht besser, wenn du etwas ausruhtest? Sieh nur: du bist wie im Fieber!..." Dein Herz ist zu wenig robust!"

Wassia warf Arkadij einen ärgerlichen, sogar gehässigen Blick zu und erwiderte nichts.

"Höre einmal, Wassia, was machst du mit dir?..." Wassia schien plötzlich zur Vernunft gekommen zu sein.

"Sollte ich nicht etwas Tee trinken, was meinst du, Arkascha?" sagte er.

"Warum? Wozu?"

"Das kann mich etwas stärken. Ich will nicht mehr schlafen, ich werde nicht schlafen! Ich werde die Nacht durcharbeiten. Beim Teetrin= ken kann ich mich etwas erholen und den schwe= ren Augenblick überstehen."

"Ausgezeichnet, mein Lieber! Clänzend! Ich wollte eben dasselbe vorschlagen. Ich wundere mich nur, daß ich nicht schon früher auf diesen Gedanken kam. Weißt du aber was? Mawra wird nicht aufstehen wollen, sie wird um nichts in der Welt auswachen..."

"Sa! . . . "

"Unsinn! Das macht nichts!" schrie Arkadij Iwanowitsch auf und sprang barfuß wie er war aus dem Bette. "Ich werde selbst den Samowar bereiten. Das ist doch wirklich nicht das erste Mal!" Arkadij Iwanowitsch lief in die Küche und machte sich am Samowar zu schaffen; Wassjaschrieb indessen weiter. Arkadij Iwanowitsch kleidete sich an und lief in eine Bäckerei, damit Wassja sich zur Nacht ordentlich stärken könnte. Nach einer Viertelstunde stand der Samowar auf dem Tisch. Sie tranken Tee, doch ein Gespräch wollte nicht zustande kommen. Wassjawar zu zerstreut.

"Ja," sagte er plöglich, wie zur Besinnung kommend, "morgen muß ich ja Neujahrsvisiten machen..."

"Du mußt gar nicht!"

"Nein, mein Lieber, es geht einfach nicht anders!" sagte Wassia.

"Ich will mich statt deiner bei allen Vorgessetzten in die Gratulantenliste eintragen. Brauchst gar nicht auszugehen. Bleibe nur zu Hause und schreibe. Ich würde dir raten, heute dis fünf Uhr aufzubleiben und dann schlafen zu gehen. Wie wirst du denn sonst morgen aussehen? Ich werde dich dann um punkt acht Uhr wecken..."

"Geht denn das, daß du dich für mich in die Listen einträgst?" wandte Wassa ein, der mit dem Vorschlag schon halb einverstanden war.

"Warum denn nicht? So machen es alle!"

"Was fürchtest du?"

"Bei den andern ginge es ja noch; doch bei Julian Mastakowitsch — er ist ja mein Wohltäter, Arkascha! Und wenn er merkt, daß es nicht meine Handschrift ist..."

"Du glaubst, daß er das merkt? Du bist wirklich sonderbar, Wassjuk! Wie kann er es merken?... Du weißt ja, daß ich deine Namensunterschrift täuschend ähnlich nachmachen kann und sogar dieselbe Schleife anhänge wie du sie machst, bei Gott! Laß daß! Wer kann das merken?"

Wassia antwortete nichts und trank eilig sein Glas aus. Dann schüttelte er zweifelnd den Kopf.

"Wassja, mein Lieber! Wenn das uns doch gelingen würde! Wassja, was ist mit dir? Du machst mir angst! Weißt du, Wassja, jest werde ich mich gar nicht mehr hinlegen, denn ich werde nicht einschlafen können. Zeig mir: ist dir noch viel übriggeblieben?"

Wassja warf Arkadij Iwanowitsch einen solschen Blick zu, daß diesem das Herz skill stand und der Atem stockte.

"Waffja! Was ist mit dir? Was hast du? Was siehst du mich so an?"

"Arkadij! Ich werde morgen zu Julian Mastakowitsch gehen und gratulieren!"

"Gut! Gehe meinetwegen!" sagte Arkadij,

ihn erwartungsvoll anblickend.

"Höre, Wassja, beschleunige das Tempo: ich werde dir doch nichts Schlechtes raten, bei Gott! Wie oft hat dir schon Julian Mastakowitsch selbst gesagt, daß ihm an deiner Handschrift am meisten die Leserlichkeit gefällt! Nur Skoropljochin verlangt, daß die Handschrift leser= lich und zugleich auch kalligraphisch sei, doch nur um später irgendein Papier auf die Seite zu schaffen und es seinen Kindern als Schönschreib= vorlage nach Hause zu bringen; als ob sich der Schafskopf nicht richtige Vorlagen kaufen fönnte! Doch Julian Mastakowitsch verlangt nur das eine: Leserlichkeit!... Was willst du noch mehr? Ich weiß schon gar nicht, Wassja, wie ich mit dir sprechen soll ... Ich habe sogar Angst... Du bringst mich mit deinem Trüb= finn um!"

"Es ist nichts, es ist nichts..." sagte Wassia und fiel ermattet in seinen Sessel zurück. Arkadij wurde unruhig.

"Willst du Wasser? Wassja! Wassja!"

"Nein, laß nur," sagte Wassia, ihm die Hand drückend. "Es ist nichts... Mir wurde etwas traurig zumute, Arkadij... Ich weiß selbst nicht warum... Höre einmal, sprich doch lieber von etwas anderem, erinnere mich nicht daran..."

"Beruhige dich, Wassia, beruhige dich, um Gotteswillen! Du wirst schon fertig! Bei Gott, du wirst fertig! Und wenn du sogar nicht fertig wirst, so ist es auch kein großes Unglück! Das

wäre doch wirklich kein Verbrechen!"

"Arfadij!" sagte Wassia und blickte dabei seinen Freund so bedeutungsvoll an, daß dieser noch mehr erschrak; er hatte Wassia noch nie in solcher Unruhe gesehen. "Wäre ich allein, wie früher... Nein, daß ist nicht daß Richtige!... Ich will dir ja alleß sagen und anvertrauen wie einem Freunde... warum soll ich dich, übrigens, beunruhigen?... Siehst du, Arkadij: den Einen ist viel gegeben, und die Andern verrichten nur Geringes, wie ich. Nun stelle dir vor, daß man von dir ein Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung verlangt, und du es nicht geben kannst?..."

"Wassja, ich verstehe dich wirklich nicht!" "Ich bin niemals undankbar gewesen," fuhr Wassia fort, als redete er zu sich selbst. "Doch wenn ich nicht die Kraft habe, alles auszudrüßfen, was ich sagen will, so sieht er so aus, als ob... Das sieht so aus, Arkadij, als ob ich wirklich undankbar wäre, und das bringt mich um."

"Was sagst du da! Besteht denn deine ganze Dankbarkeit nur darin, daß du die Arbeit rechtzeitig ablieserst! Überlege dir selbst, was du sagst! Drückt man denn seine Dankbarkeit auf diese Weise auß?"

Wassja verstummte plötslich und sah Arkadij mit großen Augen an, als hätte dessen unerswartetes Argument alle seine Bedenken zerstreut. Er lächelte sogar, nahm aber sofort wiesder seinen nachdenklichen Gesichtsausdruck an. Arkadij, der dieses Lächeln als das Ende aller Angst, und die neue Unruhe als einen Entschluß zu etwas Besserem auffaßte, war außersordentlich erfreut.

"Also, lieber Arkascha," sagte Wassia, "wenn du während der Nacht aufwachst, so schaue nach mir: denn wenn ich einschlase, gibt es ein Un= glück. Und jetzt mache ich mich an die Arbeit... Arkascha!"

"Was denn?"

"Nein, nichts... Ich wollte nur..."

Wassia sette sich an die Arbeit, und Arkadis legte sich zu Bett. Weder der eine noch der ansdere hatte auch nur ein Wort von ihrem Besuch in der Kolomna-Vorstadt fallen lassen. Vielleicht fühlten sie sich beide etwas schuldig, weil sie den Nachmittag geopfert hatten. Arskadis schlief bald ein, bange Sorge um Wassia im Herzen. Zu seinem Erstaunen erwachte er um punkt acht Uhr. Wassia schlief auf seinem Stuhl, die Feder in der Hand, ganz blaß und erschöpft; die Kerze war niedergebrannt. In der Küche machte sich Mawra am Samowar zu schaffen.

"Wassja! Wassja!" rief Arkadij erschrocken auß: "Wann bist du eingeschlafen?"

Wassja schlug die Augen auf und sprang vom Stuhl.

"Ach!" sagte er, "nun bin ich also doch ein= geschlafen!"

Er stürzte sofort zu seinen Papieren: alles war in bester Ordnung. Auf den Papieren gab es weder Tintenklere, noch Talgklecken von der Kerze.

"Ich glaube, ich bin so gegen sechs eingeschlafen," sagte Wassja. "Wie kalt es doch in der Nacht ist! Nun wollen wir Tee trinken, und dann fange ich wieder an ..."

"Nun, hat dich der Schlaf gestärkt?"

"Sa, ja, jest geht es!" "Prosit Neujahr, Wassia!"

"Guten Morgen, mein Freund, guten Mor= gen! Auch ich wünsche dir alles Gute zum Neuen Jahr!"

Sie umarmten sich. Wassjas Kinn zitterte, und seine Augen füllten sich mit Tränen. Arfadij Iwanowitsch schwieg: es war ihm recht bitter zumute. Beide tranken ihren Tee hastig herunter ...

"Arkadij! Ich habe mich entschlossen: ich gehe selbst zu Julian Mastakowitsch ..."

"Er wird es doch gar nicht merken..."

"Ich habe beinahe Gewiffensbiffe, mein Lie-ber."

"Du sitzt doch seinetwegen da und richtest dich seinetwegen zugrunde... Tue es lieber nicht!... Und ich werde zu ihnen gehen ..."

"Zu wem?" fragte Waffja.

"Zu den Artemjews, ich werde auch in dei= nem Namen gratulieren."

"Mein Lieber, mein Guter! Ja! Und ich werde hier bleiben. Dein Einfall ist wirklich gut; ich arbeite ja und vertrödele meine Zeit nicht! Warte nur einen Augenblick: ich werde gleich einen Brief schreiben."

"Schreibe ihn nur, mein Lieber, schreibe! Ich werde mich inzwischen waschen und rasieren und den Frack abbürften. Ja, Freund Waffja, nun werden wir beide zufrieden und glücklich sein. Umarme mich, Wassja!"

"Ach, wenn nur alles gut ausginge!"

"Wohnt hier der Herr Beamte Schumkow?" ertönte eine Kinderstimme auf der Treppe.

"Sier, Väterchen, hier!" antwortete Mawra und ließ den Gaft eintreten.

"Wer ift da? Wer?" rief Waffja, von seinem Plat aufspringend und ins Vorzimmer ftür= zend. "Bist du es, Petinka?"

(Schluß folgt.)

### Mutter.

Träumend, wie es möglich nur an seligem Orfe, Lag im Wiesenblust ich vor des Himmels Pforse. Plöglich sah ich schaudernd links und rechts daneben Einlaß suchend einen frauten Schaften schweben. War's die Mutter nicht, die kindlich freu verehrte, der der Pföriner zweiselnd hier den Einfritt wehrte? "Wie verdientest, Seele, du des Himmels Würde? Weise dein Verdienst erst, zeige deine Burde?" Drauf die Mutter: "Sabe mir mein Seil erstritten, meiner sieben Kinder Schicksal mitgelitten." "Nichts da, nichts da!" klirrten Schlüssel, und Gebelfer . . . Bebend stand der Schaffen. Da erschien ein Kelfer. Licht wie eine Frühlingswolke naht dem Torwart Gott: "Mit des Leidens Größe treibst du, scheint es, Spott?" Sprach er ernst, "wieviel an ihrer Lust verdarben, diese Seele trägt im Berzen sieben Narben! "Siehst du? Sier und hier!" ... Mich fast' ein staunend Schüffern ..! "Laß ste eingehn, Richter, zu den seligen Müttern!" Vor dem Allerhöchsten kniete jett ein Wicht, Und der Schaffen gliff durch's offne Tor ins Licht.

Abolf Bögtlin.